



Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 6 Mal
und ist durch die
Erpedition, Neue Straßburger 8/6,
und durch Postbesteller zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mf. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen Mf. 2.50,
incl. des Postz. Mf. 3.00,
wo keine Post am Orte, Mf. 3.50.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die Expedition der „Volkswacht“
für die Provinz Westpreußen
hat ihren Sitz in Königsberg
am Hauptbahnhof 40/41.
Telefon Nr. 1111.
Die Expedition der „Volkswacht“
für die Provinz Ostpreußen
hat ihren Sitz in Königsberg
am Hauptbahnhof 15/16.
Telefon Nr. 1111.
Die Expedition der „Volkswacht“
für die Provinz Posen
hat ihren Sitz in Posen
am Hauptbahnhof 15/16.
Telefon Nr. 1111.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 229.

Breslau, Dienstag, den 1. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

1250 neue Leser

sind beim Erscheinen der ersten Nummer der „Vlegnitzer Volkzeitung“ gewonnen worden. Die „Vlegnitzer Volkzeitung“ erscheint als Kopfbblatt der „Volkswacht“ und unsere Genossen erfahren daraus, wie viel erfolgversprechende Arbeit überall noch zu leisten ist!

Parteigenossen allerorts! Macht's nach!

Ein halber Schuldspruch.

Berlin, 28. September. Am Freitag gegen die Landtage gewählten Vorhardt und Veiwert wurde heute nachmittags in vierter Stunde das Urteil gesprochen. Vorhardt wurde wegen Hausfriedensbruchs und Verstoßes gegen die Staatsgewalt zu hundert Mark und Veiwert wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt.

Nach vorsichtig tastenden, um nicht zu sagen ängstlichen Erwägungen ist die Berliner Strafkammer zu dem Entschluß gekommen, die beiden angeklagten Volksvertreter, Vorhardt und Veiwert, ein wenig zu verurteilen. Hundert Mark Geldstrafe für den einen, fünfzig Mark Geldstrafe für den anderen, das ist wahrhaftig alles, was ein Bluturteil! Aber wenn der Spruch der Strafkammer auch weit davon entfernt ist, dramatisch zu sein, so ist er doch in Grund und Boden rechtsirrtümlich und falsch. Wir behaupten das und dürfen es behaupten, unter Berufung auf das Gericht selbst, das in der Begründung mit einer seltenen, erfreulichen Objektivität die Maßlosigkeit eines Rehturteils zugibt. Zur entscheidenden Frage, ob der § 64 der Verfassung der Reichsversammlung (Kaiserparagraf), nicht im Widerspruch zu Absatz 3 des Artikels 78 der preussischen Verfassung steht und somit rechtmäßig ist, erklärte der Vorsitzende, das Gericht nehme das zwar nicht an, es verkenne aber nicht, daß für die gegenwärtige Ansicht gewisse Gründe für den Staatsanwalt, es sprechen aber auch gewisse Gründe für die Verteidiger und die — trotzdem verurteilten — Angeklagten. Wer recht hat, wer weiß es? Vielleicht das Reichsgericht!

Tatsächlich bedeutet das Berliner Urteil kaum etwas anderes, als eine Ueberlassung der Entscheidung an die höchste Instanz, die ja auf keinen Fall zu vermeiden war, weil sie von allen Seiten gewünscht wird. Unverständlich bleibt nur, wie die Strafkammer, trotz ihrer zugestandenen Unsicherheit in der Beurteilung der Rechtslage, zu einem Schuldspruch kommen konnte. Der Grundsatz: „Im Zweifel für den Angeklagten“ hätte doch auch hier zur Geltung kommen müssen, wo es nach der eigenen Meinung des Gerichts an einer vollkommen zweifelsfreien Basis für die Verurteilung fehlt. Die Konstruktion des Eventualdolus — ohne die ein Freispruch der Angeklagten mangels subjektiven Verschuldens hätte erfolgen müssen — erscheint unter solchen Umständen doppelt erstaunlich. Das Gericht gibt zu, daß gewisse Gründe vorliegen, aus denen den Angeklagten das Vorgehen der Polizei als rechtswidrig, ihr eigenes Verhalten dagegen als erlaubte Abwehr eines rechtswidrigen Angriffs erscheinen konnte. Trotzdem nimmt es an, die Angeklagten hätten wissen müssen, daß ihr Vorgehen am Ende doch ungefährlich sein könnte, daß sie also handelten in der Absicht, eventuell eine gesetzliche Bestimmung, die ihrem Handeln im Wege stehen könnte, zu verletzen.

Aufgabe der Verteidigung und des Reichsgerichts wird es sein, den verschlungenen Pfaden des erstinstanzlichen Urteils nachzugehen, und aus dem scharf umschriebenen Wirrsal der Paragrafen den Weg zur gesetzlichen Berechtigung zu finden. Aber diese gesetzliche Berechtigung braucht noch lange nicht gleichbedeutend zu sein mit politischer und sittlicher Gerechtigkeit. Sie verzieht sich fogar im Rahmen des erstinstanzlichen Urteils selber gänzlich auf diesen Anspruch. Denn nach diesem Urteil geht es das Gericht garnichts an, ob die Ausweisung eines Abgeordneten zu Recht erfolgt ist oder nicht. Ist die Auffassung der Richter erster Instanz richtig, dann kann ein präsidierender Richter, gestützt auf eine brutale Mehrheit, eine ruhig opponierende Minderheit aus dem Saale weisen und, wenn sie dieser Ausweisung nicht folgt, sie von Schutzleuten aus dem Parlament hinausweisen lassen. Die Hin- und Herbewegungen würden dann obendrein noch wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verurteilt sein, vielleicht zu einer kleinen Geldstrafe, vielleicht aber auch, wenn es dem Gericht beliebt, zu einigen Monaten Gefängnis.

Kommt das Reichsgericht wirklich zur Entscheidung, daß Verfassung und Reichsgesetz einer parlamentarischen

Minderheit keinen Schutz gegen solche Verachtung bieten, werden die Minderheiten wirklich zum Maßstab geherab gegenüber einem parteiischen und unmoralischen Parlamentspräsidenten verpflichtet, welche Vorgehensweise sich aus einem so unglücklichen Rechtszustand in politischer Beziehung? Sicher nur die eine, daß damit auf das Volk die Pflicht überträgt, den Reichsvertretern jenen notwendigen Schutz zu gewähren, den ein solches ausgesetztes Gesetz und ein juristisch in die Irre geführtes Gericht ihnen versagen! Die Kammerarbeit einer gerechten, Massenvertretung unter den Parteien muß dann nur noch um so stärker in den Vordergrund treten.

Das Volk hat die Pflicht, seine Vertreter vor Verachtung zu schützen, und diesen Schutz kann es ihnen nur gewähren, indem es sich selbst ein gerechtes Recht erkauft. Vorhardt und Veiwert sind verurteilt! Aber das Ziel, gegen das sie kämpften, das Treibschamrecht, die Junkerherrschaft mit all ihren Ausschreitungen, über sie ist das Urteil längst gefällt; sie sind längst von den zuständigen Richtern, der öffentlichen Meinung, der überwältigenden Mehrheit des Volkes, schuldig gesprochen, ohne Vorbehalt!

Straßenfundgebungen in Berlin.

Wenn Herr von Neumann-Hollweg geknallt hat, durch sein wüdes Aktionsprogramm die Erregung der Massen über die Arbeiterpolitik der Regierung eindämmen zu können, so mögen ihn die Vorgänge, die sich am Sonntag in Berlin abspielten, eines Besseren belehrt haben. Auf der Straße haben ihm die Berliner Arbeiter gezeigt, daß sie seine Verheißungen nicht ernst nehmen, daß sie sich von seinen Maßnahmen nichts versprechen, daß sie hinter alledem nichts anderes erblicken, als halbtote Verkommenheit und auf Täuschung berechnete Abzucht.

Während in der fünf Meilen langen mit Schlägeln besetzten Straße der Reichsversammlung der Reichsversammlung unterworfen wurde, fanden vor jedem der fünf Versammlungsorte ungezählte Tausende, die keinen Einlass mehr hatten finden können. Nach Schluß der Versammlungen vereinigten sich die Teilnehmer mit den dräuenden spontanen gewaltigen Massenmärschen, die unter dem Ruf: „Hoch die Sozialdemokratie! Nieder mit Neumann-Hollweg!“ und unter den Klängen der Arbeitermarseälle unachindert weit durch die breiten Straßen der Berliner Vorstädte gegen die Kreuze aus allen Festern zogen, daß die Massen der Bevölkerung, die sich diesmal der Demonstration nach nicht angeschlossen hatten, mit ihrer Sympathie auf die Seite der Demonstrierenden wandten. Das nächste Mal werden wohl auch sie mit dabei sein.

Die Polizei hatte den Befehl, die innere Stadt gegen demonstrierende Züge abzusperren. Und da auf Seiten der Arbeiter nirgends die Absicht bestand, diese Absperren zu durchbrechen, hätte alles friedlich abgehen können, wenn die Polizei nicht an einzelnen Stellen zu gänzlich verfehlten Maßregeln gegriffen hätte. An der Sophienbrücke, in der Mitterstraße und an anderen Orten ging sie ohne jeden Anlaß im Laufschrift gegen das Publikum vor und einzelne Schutzleute liefen sich dabei, indem sie Schläge ausstießen oder mit der blanken Klinge herumfuchtelten, zu argen Ausschreitungen hinreißten. Der Protest gegen solches Vorgehen hatte eine Reihe von Verhaftungen zur Folge.

Wiesack wurde aus den Massen der Schutzleute gerufen: „Ihr habt doch auch Hunger!“ Oder: „Wir kämpfen doch auch für Euch!“ In der Tat scheint bei der Schutzmannschaft im allgemeinen keine übertriebene Neigung zu bestehen, das Regime des Lebensmittelwuchers mit dem Säbel zu vertheidigen. Ohne die scharfmacherischen Maßnahmen der Vorgesetzten und ohne die einzelnen toten Elemente, die leider trotz der Moabiter Erfahrungen aus der Beamtenschaft nicht entfernt worden sind, würde das gute Einvernehmen zwischen Polizei und Demonstranten nirgends gefährdet worden sein.

Die Kundgebungen, die von einem klaren Herbstwetter begünstigt waren, haben ihren Zweck vollkommen erreicht. Sie sollten ein Signal sein, und als solches haben sie auch gewirkt. Berlin ist wachgerüttelt, und so wird es wohl bald noch lebhafter werden in Berlin und andernwärts!

Die Künzige.

Von der „Concordia“ im Osten Berlins kam ein Zug in der Stärke von etwa 10.000 Mann nach der Oranienbrücke. Dort stellte sich dem Zuge ein starkes Polizeiaufgebot entgegen. Die Schutzleute banden die Säbel an den Händen fest und drangen auf den Zug. Unter Pfiffrufen zog die Menge links ab und bog dann über die Elisabeth-Brücke rechts ab nach der Mitterstraße. Als etwa 4000 Menschen die Brücke passiert hatten, sprengte der Trupp Polizisten von der Oranienbrücke den zweiten Teil des Zuges ab. Singend und unter Hochrufen bewegte sich der Zug weiter nach der Lindenstraße; als er an der Alten Jakobstraße angelangt war, erschien plötzlich an der Lindenstraße ein Polizeiaufgebot von etwa 50 Mann. Der Zug stockte, aus der Menge wurde einer auf die Schultern gehoben

und hielt eine Aushängtafel hoch, die den heiligen Demosthenes darstellte. Der Menge wurde das Aushängtafel unter Hochrufen mit die Höhe der Märsche. Am nächsten Moment brach der Zug in zwei Teile und zog sich nach und nach in Richtung der Oranienbrücke zurück. Die Menge in der unmittelbaren Umgebung der Oranienbrücke wurde durch die Polizei aufgelöst.

Vor dem Volk „Königreich“ in der Chausseestraße hatten sich, da der Zug die Oranienbrücke nicht passieren konnte, einige Menschenmassen angesammelt, die nach Schluß der Versammlung zum Aufbruch nach dem Reichsversammlungsort in Richtung der Oranienbrücke auf ihren Trupp vorrückten. Die Menge in der Oranienbrücke wurde durch die Polizei aufgelöst. Die Menge in der Oranienbrücke wurde durch die Polizei aufgelöst.

Als nach Schluß der Versammlung in der „Concordia“ Welt, dem größten Versammlungsort der Arbeiter, die ungewohnte Menge sich in Bewegung setzte, um nach dem Zentrum abzudrücken, bildete sich ein Zug, der sich nach dem Zentrum bewegen sollte. Die Menge wurde durch die Polizei aufgelöst. Die Menge in der Oranienbrücke wurde durch die Polizei aufgelöst.

Bürgerliche Schilderung.

Nach den Feuerungsveranstaltungen in Berlin kam es zu Straßenkundgebungen. Der Polizeipräsident hat die Kundgebungen verboten, unter die Verbote zum Zweck aber und Reichskanzlerpalats gelangen. Deshalb wurden alle Kundgebungen nach der Polizeibrücke mit der Unterstützung von Schutzleuten befehligt. An den Versammlungen war die Polizei ausgegeben worden, zusammen mit der Polizei sei zu vermelden. In der Nähe der Oranienbrücke und der Oranienbrücke wurde die Menge durch die Polizei aufgelöst. Die Menge in der Oranienbrücke wurde durch die Polizei aufgelöst.

Sämtliche Versammlungen hatten folgende Resolutionen:

„Die Versammlung weist mit Entschiedenheit die hochmütige Annahme der regierenden Bureaukratie zurück, die den Reichstag daran hindert, die notwendigen Maßnahmen zur Abhilfe der herrschenden Not zu beschließen. Sie erblickt in dem Verhalten des Reichskanzlers, der die Erregung der sozialdemokratischen Reaktion ohne jede Antwort gelassen hat, eine unerhörte Treuloseigkeit und einen jeden Anschlag der Bureaukratie gegen Wesen und Geist einer konstitutionellen Verfassung. Die Versammelten erklären ihre Entschlossenheit, den Kampf gegen die politische und materielle Verelendung des deutschen Volkes mit aller Energie fortzuführen, bis den Junkern und ihren Handlangern in der Regierung zum Trost die Durchsetzung wirksamer Maßnahmen gegen die Teuerung erreicht ist.“

Politische Ueberblick.

Die Staatsaktion gegen die Fleischsteuerung.

Große Not und kleine Mittel. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht das Programm der großartig angekündigten Staatsaktion gegen die Fleischsteuerung. Es besteht aus einer ziemlich langen Reihe von unbedeutenden Einzelmaßnahmen: die entscheidenden Mittel, Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes, Befreiung der Eisenbahn von der

Opiloufsm No. 27579.

„... Aufm Großmutter Wolzloffen
Ein Süßfrücht im Gaißen.“

Am Opfall monft 61

2708/2

Am 27. September, abends 8 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein langgeliebter Gatte, unser guter, treuer, gütlicher Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Arbeiter

Hermann Koschnike
im besten Mannesalter von 39 1/2 Jahren.
Das zeigt schmerzhaft an
Breslau, den 30. September 1912
Wallischgasse 7.

Die tieftrauernde Gattin nebst 3 Kindern.
Beerdigung: Dienstag, nachm. 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach dem St. Barbara-Friedhof in Cosel.

Am 28. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Arbeiter

Hermann Koschnike
im Alter von 39 Jahren.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Cosel. Trauerhaus: Wallischgasse 7.

Am 27. September verschied nach langen, schweren Leiden das Mitglied unserer Kasse

Hermann Koschnike
im Alter von 39 Jahren.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Begräbniskasse „Archimedes“.

Beerdigung: Dienstag, nachm. 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach dem Barbarafriedhof in Cosel.

Am 28. September verschied unser Mitglied, der Arbeiter

Hermann Koschnike
im Alter von 39 Jahren.
Ehre seinem Andenken.
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Cosel.
Trauerhaus: Wallischgasse 7.

Öffentliche Versammlung.
Dienstag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Saal des Café-Restaurants, Karlsstrasse 37

Vortrag: Ist der Fall **Dr. Traub** ein Grund zum Austritt aus der Kirche?

Anschließend: Freie Aussprache. Eintritt 10 Pfg.

Ofensetzer u. Arbeitsburschen
für dauernde Arbeit melden sich bei
W. Haertel, Berlinerstrasse 67.

Steppe rinnen und Vorrichterinnen
finden dauernd lohnende Beschäftigung.
Conrad Tack & Cie., Aktiengesellschaft
Burg bei Magdeburg.

Welches Mädchen
oder Hausfrau kennt nicht unsere Firma als auserwählte Bezugsquelle für Bürsten, Seifen, Scheuerwäcker, Seifen, Krämme etc. etc.?
Jeder findet bei uns die größte Auswahl, und wer

Will als Soldat dienen
bekommt auch das vorschrittsmäßige Zeugnis zu niedrigsten Preisen

London & Co., Oderstr. 5,
zweites Viertel vom Ring.

Putze nur mit

Globus
Putzextract

Beste Metallputz der Welt

Stadt-Theater
Freitag, Anfang 7 Uhr:
„**Griffan und Holde**“.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„**Grünlichtige Eperpresse**“.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„**Mignon**“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„**Oben Chabert**“.

Lobe-Theater
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„**Enges und sein King**“.
Freitag 7 1/2 Uhr:
Der verwandelte Komödiant.
„**Die letzten Wachen**“.
„**Literatur**“.
„**Lottchen's Geburtstag**“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„**Emilia Galotti**“.

Thalia-Theater
Freitag 7 1/2 Uhr:
Symboldrama. Weltverstellung:
„**Hafemann's Töchter**“.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Gruppe A. 3. Vorstellung:
„**Kollege Crampton**“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Gruppe B. 3. Vorstellung:
„**Kollege Crampton**“.

Schauspielhaus
Dienstag 8 Uhr:
„**Die Dollarprinzessin**“.
Dienstag 8 Uhr:
„**Al-Wien**“.
Mittwoch 8 Uhr:
„**Evu**“.

Liebig's Etablissement
Heute
Montag, den 30. September:
Abschiedsvorstellung
von **Henry Bender**.
Zum letzten Male:
Die Revue der Revueen!
Morgen!
Dienstag, den 1. Oktober:
Première
des Oktober-Specialitäten-Programms.

Zeltgarten
Erstklassige
Spezialitäten-
Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Entree 30 Pf.

Im Tunnel
(Eine Schenkungsbühne
von Breslau.)
Frei-Konzert.
Vorzügliche Küche.

Zirkus Busch
3467 Welt-Kino
Dauer-Vorstellung
4 Dramas 4
u. U.
Die Schlangentänzerin.
Kunst-Drama in 3 Akten.
Fortschritt
des fliegenden Zirkus.

Der verhängnisvolle Schwur
Stoffliches Eitenrama in 2 Akten.
Entree 19 Pf.
für 2. Platz und Galerie.
Anfang 6 Uhr.

Viktorla-Theater
Kunstmaler-Gesellschaft
Dir.: H. Schenk's

Olympia Theater

Grösste Mystik-Schau der Welt!
Prunkvolle Ausstattung | Eigenartige Effekte
Dienstag, d. 1. Okt., abds. 8 1/2 Uhr
:: Gala-Première ::

Riesen-Wasserschauspiele
300 cbm Wasser
setzen die Bühne unter Wasser.
Leuchtende Geyser u. Kaskaden
Minaragdas Zauberarten.
Hydraul. Feuer. 31111

Palast d. Illusionen
Geister-Konzert u. Gedächtnis-
Edith im Glaskübel
Von Breslau nach Paris.

Der Zirkus von Opien
10 Rassepferde u. 2 Löwenritze
Li-Lou genannt die lebende Hippolyten
im Reiche des Schattens!
DAS MIRAKEL
neueste Kreation d. Dir. Schenk
Reise durch das Unmögliche
Olympia-Blockop.
Tripolitische Gesellschaft Edm. Mustafa.

Palmengarten.
Heute Montag:
Abschiedskonzert.
Morgen Dienstag:
Oktobertag in Oberbarnen.
Der Riesentanz ist jetzt befeuert.
Festwirt Knorr.
Festleitung im Original-bayr. Kostüm.

2 neue Kapellen 2
Kaiserkapelle | Die Chiemseer | 3425
Humor - Stimmung.

Gräbschenerstr. 55, hpt.
als praktischer Arzt niedergelassen.
Sprechstunden: 8-9 1/2, 3-4 1/2
Sonntags: 9-10 1/2
Telephon 8798

Dr. med. Albert Ruben
prakt. Arzt

Von der Reise zurück
Dr. Paul Cohn
Spezial-Arzt für Haut-
und Harnleiden
Nene Taschenstr. 25 a, hpt.
Telephon 7062.

Vom 1. Oktober ab halte ich
Sprechstunde von 8-10 und
von 3-4 Uhr. Sonntag von
9-10 Uhr.
Dr. Lomnitz.

Zahnersatz u. Plomben
Zahnoperationen
Mässige Preise
Arthur Schnieber
Dentist 1574
Gräbschenerstrasse 115.
Tel. 9999.

3 gebr. Bettst. billig zu ver-
laufen.
Erdstr. 2, Schine. 3473

Jul. Ollendorff & Co
Breslau,
Albrechtstr. 14
1-4. Etage.

Möbel- u. Warenhaus
mit
Kreditbewilligung
Einzelne Möbel sowie kompl. Einrichtungen
in jeder Preislage.

Kredit überallhin,
Kredit jedem,
Kredit hochkulant,
Kredit diskret,
Kredit reell.

Herren-, Knaben-, Kinder-
Anzüge, Paletots, Ulster,
Damen-Kostüme,
Ulster, Röcke, Blusen.
Wochenrate von 1 Mk.

Saal-Restaurant und Café „Lessing“
Adalbertstr. Nr. 10
Schöner Saal noch einige Sonnabende an Vereine zu vergeben.

Kupferschmiedestr. 17 Zigarren, Zigaretten, Tabake
(Gute Schmiedebrikete), Rohr-
Tab., Röhre, Entz.,
4 Zimmer, Koch- u. Verputz-
werk Ober- oder unter für 70 Mk.
monatlich zu vermieten. 3094

Bruno Kowalski,
Jernstr. 204b. Schmiedestr. 57.

Grfinder!
Wer eine Idee hat, die eine gewerb-
liche Ausbeutung gestattet, sende sofort
dieses. Beschreibe mit Freischaufreiben
mit ganz genauen Angaben, Offerten
mit N. 21 an Hausenstein & Vogler
A.-G., Mannheim. 2270

Uster, Anzüge,
mod. Stoffe, neu, verkauft billig
Leihamt, Konigsgrabenstr. 17.

Pianinos auch Zeitzahlung,
Velten, Instrumentenbauer,
Nene Taschenstrasse 55. 2151

Uhren
Alter
Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebrikete.

Anzüge nur 9 Mk.
Nach Maß, elegant 17 Mk. 3394
Anzugfabrik, Wallstr. 17 a, l.

Rechte u. Pflichten des Mieters
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Mietsrecht
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Broschüre ist sachkundig
auf Grund der Motive und der
Denkschrift zum Bürgerlichen
Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
sicherer Führer durch das Miets-
recht.
Buchhandlung Volkswacht.

Im Kampf gegen die Fleischartenerung
werden Sie siegen, wenn Sie
gute und billige Fische bevorzugen.
Aus Montag früh eintreffendem Waggon verkaufen wir:
Schellfisch im Schnitt Pfd. 35 Pf.
Gablian im Schnitt Pfd. 26 Pf.
Goldbarsch Pfd. 25 Pf. Grüne Geringe Pfd. 22 Pf.

Montag und Dienstag
erstmaliger extra billiger Verkauf
in der
Nordsee
Schmiedebrikete 19
Kaiser-Wilhelmstr. (Bahnhofen), Reudorffstr. 73/75
und sämtliche Niederlagen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. September.

Die städtische Arbeitslosen-Unterstützung

In Charlottenburg bei Berlin ist, wie seinerzeit gemeldet wurde, an der Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung gescheitert. Herr Matting, unser neuer Oberbürgermeister, damals zweiter Bürgermeister von Charlottenburg, hatte die Arbeitslosen-Unterstützung warm befürwortet. Der dortige Magistrat läßt aber nicht locker und wird den Stadtverordneten eine neue Vorlage für eine Arbeitslosenversicherung unterbreiten.

Es soll eine Arbeitslosenkasse für organisierte und nichtorganisierte Arbeiter geschaffen werden. Die erste Vorlage des Magistrats, die den Gewerkschaften einen Beitrag zur Unterstützung der Arbeitslosen gewährte, wurde abgelehnt. Nach der jetzigen Vorlage sollen die organisierten Arbeiter wöchentlich 10 Pfennige an die Arbeitslosen-Versicherung abführen, wobei sie bis zur Höchstdauer von 60 Tagen eine tägliche Unterstützung von 75 Pf. erhalten. Die nicht organisierten Arbeiter sollen 25 Pf. wöchentlich und erhalten 150 Pf. tägliche Unterstützung.

Breslauer Studienkommission für die Arbeitslosen-Unterstützung dürfte ihre Arbeiten im nächsten Monat beginnen und hoffentlich recht kräftig fortführen.

Die bürgerlichen Stadtverordneten-Kandidaten.

Die „Schlef. Volkzeitung“ ist der Meinung, daß aus unserer Reihe über den nationalliberalen Kandidaten Herr von Mejer über das abgeschlossene Bündnis zwischen Liberalen und Konservativen heraussteht. Diese „Einigung“ sei der Sozialdemokratie sehr unangenehm. Das katholische Blatt ist sich darin sehr. Die Sozialdemokratische Partei muß, wenn sie es will, sowieso eine bürgerliche Gewerkschaft überbieten, das haben alle früheren Wahlen ganz deutlich dargelegt. Was also die Gewerkschaften angeht, wird das in einem Aufwaschen abgemacht, das ist uns natürlich lieber. Außerdem gibt es bei solchen unnatürlichen Bündnissen immer ein paar aufrechte Menschen, die nicht jeden Anbändel mitmachen, sondern sich schämen, wie Sozialisten dazwischen zu werden, ihre Abstimmen kommt uns zugute. Wir wünschen also nicht, worüber wir uns ärgern könnten.

Nicht einverstanden mit der nationalliberal-konservativen Bündnisse scheint die „volk. Ztg.“ zu sein, die unsere freisinnigen Kreise zustimmend wiedergibt.

Herr Mejer 14 haben die Konservativen den Kaufmann Reinhold Zeile als Zahlkandidaten nominiert.

Die 14 sozialdemokratischen Kandidaten werden am Donnerstag, den 3. Oktober, im „Goldenen Zepter“ aufgestellt.

Die Einkommensteuern der Arbeiter.

Wir berichteten kürzlich über eine wichtige Streitfrage, bei der es sich um die Frage handelte, ob Personen, die weder Lohn noch Gehalt von Arbeitgebern erhalten, verpflichtet sind, Einkommensteuern zu zahlen. Der freie Verband der Gewerkschaften hatte die Frage aufgestellt und wollte vom Gewerbeamt eine Entscheidung haben. Nach einer Vertagung des Arbeiter-Konferenzen und nach der Reichsversicherungsordnung können Beiträge nur gefordert werden, wenn die Angestellten in Lohn oder Gehalt stehen. Die Cafésellner erhalten zum größten Teil keinen Lohn, sie sind auf Trinkgelder angewiesen und müssen von ihrem Einkommen noch die Aufträge bezahlen und sonstige Verpflichtungen tragen: Trinkgeld, Kabinenführer usw. bezahlen. In der Streitfrage wolle der freie Verband der Gewerkschaften die Einkommensteuern ablassen, zurückverlangen. Dieses Urteil ergab unter den Cafésellnern großes Aufsehen, unter den Arbeitgebern dagegen große Freude. Was besonders war Herr Mejer darüber ausgebracht. Wahrscheinlich um eine endgültige Entscheidung durch eine „höhere“ Stelle, das Landgericht herbeizuführen, ließ er seinen, noch bei ihm beschäftigten Zahlkassen-

Herrn Rindfleisch eine Klage gegen sich anhängen und zwar über einen herabgesetzten Betrag von 100 Mk. Meier beantragte die Abweisung der Klage mit folgender merkwürdiger Begründung: Sein Dienstmädchen bemerkte er, er habe einen Monatslohn von 18 Mark und würde Krankentagebeiträge zahlen, der Arbeitgeber verdiene monatlich Hunderte und solle keine zahlen. Das sei doch eine Unverschämtheit. Das Gewerbeamt ging auf eine solche Verdrehung der Sachlage nicht ein und verurteilte Herrn Meier zur Zahlung der rückständigen Löhne. Am wieder Herr Meier hochwürdigem Landgericht beim Landgericht einlegen. Das kann den Kellnern nur recht sein. Nach dem Krankentagebeiträge und der Gewerbeamt-Verordnung kann das Landgericht unmöglich zu einer anderen Auffassung kommen, als das Gewerbeamt.

Verkehrsmittel Richter gefunden. Was wir in der Mittwochsnummer der „Volkzeitung“ nur unter dem Vorbehalt mitteilen konnten, hat sich in voller Umfassung bestätigt: Der Verkehrsmittel Richter, der am 28. Juli beim Retten einer Frau in der Oder ertrunken ist, wurde am 30. Juli beim Fische 64 in der Oder gefunden und mit dem Leichnam der Frau zusammengebracht. Die Leiche wurde am 31. Juli in der Oder gefunden und am 1. Oktober in der Oder gefunden. Die Leiche wurde am 1. Oktober in der Oder gefunden und am 1. Oktober in der Oder gefunden.

Ueber die Arbeiten für die Jahrhundertfeier am 1. Oktober 1913. Die Arbeiten für die Jahrhundertfeier sind in vollem Gange. Die Arbeiten für die Jahrhundertfeier sind in vollem Gange. Die Arbeiten für die Jahrhundertfeier sind in vollem Gange. Die Arbeiten für die Jahrhundertfeier sind in vollem Gange.

Die Stadtverordneten-Versammlung tritt in dieser Woche am Donnerstag mittags 12 Uhr zusammen, um den felerischen Entwurf und Verwirklichung der neuen Oberbürgermeister's Mattinga beizumohnen. Die Einführungssprache hält der Regierungspräsident von Breslau.

Großer Tumult auf dem Rennplatz. Die „bessere“ Gesellschaft hat am Sonntag auf dem Rennplatz in Breslau ein Spiel mit der tollsten Ausbeute verübt. Die „Schlef. Ztg.“ berichtet darüber: „Nach Schluß des Rennens, das Major von Kanfer auf Elmeneval erfolgreich gegen Scherz vertheidigt hatte, sammelten sich, da zu allem Unglück Jons in Gai am Teichhaus noch ausgebrochen war, alle die „Blücker“, die auf den stark favorisierten Jons in Gai im Geld angelegt hatten, vor dem Technischen Gebäude an und verlangten unter höchstem Begehren und Beschrei das Rennen für ungültig zu erklären. Ruhigen Vorhaltungen, daß hierfür durchaus kein Grund vorlag, war die vom Spielhof erregte Menge nicht zugänglich. Nur den bestmöglichen Vorhaltungen und der Polizeigewalt ist es zu danken, daß außer Schimpfereien weitere Unfuglichkeiten vermieden wurden. Traurige Folgen der Wut. Das ist dieselbe Wut, die von der „Schlef. Ztg.“ und ihrer Befolgung bezeugt ist.“

Die Breslauer Handelskammer beschloß sich am Donnerstag mit dem Rat der Gewerkschaften an, um die Einkommensteuer der Arbeiter zu mindern. Die Einkommensteuer der Arbeiter zu mindern. Die Einkommensteuer der Arbeiter zu mindern. Die Einkommensteuer der Arbeiter zu mindern.

Von der Oberbahnfahrt wird gemeldet: Die Witterung ist sehr schön, die Bahnfahrt ist sehr angenehm. Die Witterung ist sehr schön, die Bahnfahrt ist sehr angenehm. Die Witterung ist sehr schön, die Bahnfahrt ist sehr angenehm.

Die Benennung der einzelnen Eisenbahnklassen hat sich bei der Einführung der Hauptverkehrszeit nicht unverständlich verändert. Die Benennung der einzelnen Eisenbahnklassen hat sich bei der Einführung der Hauptverkehrszeit nicht unverständlich verändert.

Stadt-Theater.

„Der Prophet“, von G. Mejerbeer.

Wenn man nach einiger Zeit wieder einmal eine Meyerbeer'sche große Oper hört, merkt man immer deutlicher, daß die, die am ärgsten auf ihn schimpfen, am meisten von ihm abgesehen haben. Man wirft ihm hauptsächlich vor, er habe auf Effekte hingearbeitet. Was heißt „Effekt“? Wirkung! Wollen wir schreiben Widerfächer etwa, daß ihre Produkte nicht wirken? Wie oft wirken sie tatsächlich nicht! Am Sonntag hielt eine große Sprechstunde das Haus dicht besetzt und freute sich königlich über diese „Effekte“. Manche gingen ja wohl verloren, weil jenseitig und musikalisch noch nicht alles klappte, in dessen dürften diese Mängel bei den Wiederholungen, die hoffentlich recht zahlreich sein werden, leicht zu beseitigen sein. Herr Hochheim, der die Titrolle sang, hat es in der kurzen Zeit seines Hierseins verstanden, sich einen weiten Kreis von Bewunderern zu gewinnen, und diese stehen seine Gelegenheitsbesuche vorübergehend, dem Künstler begehrteste Anerkennung für seine imponierende Leistung zu zollen. Was an Herrn Hochheim gestern einzig fürte, waren gelegentlich auftauchende schlängelnde Laute, welche die sonstige Vornehmheit seines Gesanges beeinträchtigten. Gerade das Wahnhalten flümpelt den Sänger zum wahren Künstler, und das Publikum kann gar nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß es nicht die Schreier sind, welche der Kunst des Singens nahe stehen. Diese Leistung allein lohnt den Besuch dieser Oper, und man darf wohl annehmen, daß Herr Hochheim in den „Eugenoten“, „Afrkaner“, „Robert“ ähnliche Darbietungen aufzuweisen haben wird. Mit der Aufnahme dieser seit Jahren über Gebühr vernachlässigten Opern läßt sich die langersehnte Abwechslung in den Spielplan, dessen Hauptstützen nach wie vor „Mignon“ und „Carmen“ zu sein scheinen. — Auch Frau Kemp wußte sich als Bertha mehr als sonst; erfreulicherweise machte dadurch das überaus schwierige Duett mit Fides (Fräulein Scherzschütz) nach der musikalisch-ästhetischen Seite hin einen vorzüglichen Eindruck. Die Stimmen der drei Wiederfächer (Herrn Weber, Herr Roth und Wittkop) paßten wegen des überhellen Tenors des Erstgenannten nicht recht zusammen. Als Graf Oberthal zeichnete sich Herr Grifft durch musterhafte Textausprägung und lebhaft dramatische Ausgestaltung der Rolle aus; stimmlich dagegen war der Eindruck weniger gut. — Die

anderen, meist kleinen Partien waren gut besetzt. Das Orchester (Leitung: Herr Tilly) besaß, was fast durchweg einer höchst angenehmen Wertes-Zusammensetzung Reichtums annehmbar fällt schon bei Anfang der Spielzeit die ausgezeichnete Führung der Darsteller.

Thalia-Theater.

Die am Sonntag vom Waldmädchenklub veranstaltete Volksvorstellung des „Kollege Crampton“, die vor ausverkauftem Hause in Szene ging, war noch sorgfältiger durchgearbeitet, als die erste Aufführung vor acht Tagen. Den Herren Darstellern wollen wir hier noch einmal unsere herzlichste Anerkennung aussprechen. War bald hatte sich das Stück und in ihm völlig aufgehenden Schauspielern die Herzen unserer Genossen erobert. Wohl stellen die Akteure ein naives aber auch denkbares Theaterpublikum. Und dann muß es auch einmal gesagt werden: es ist auch ein lautes Publikum. Kein kleines Lachen an Stellen, die ernst genommen sein wollen, dazu leiten die einfachen Leute dort unten den Inhalt des Stückes viel zu sehr mit. Wie sehr sie den Inhalt mit erleben, bezeugen die Zwischenaktgespräche, die sich vorwiegend mit dem Stück beschäftigen. Was man auch in „gebildeten Kreisen“ über die Nationalität solcher Theaterbesucher die Nichter wissen, der Dichter und der Schauspieler kann sich kein besseres wünschen.

Neben Herrn Marx, dessen Professor Crampton eine prächtige Leistung war, und der so lieben und schlichten Weise, wie Herr Scholz den Dienstmann Koffler spielte, fiel wohlwendig das zwanglose, lebenswahre Spiel des Herrn Wafschak auf, der das Zeug in sich zu haben scheint, uns in dankbarer Rollen noch angenehmere Ueberraschungen bereiten zu können.

Konzert.

Wenn man das Programm des am Sonntagabend im Konnermusiksal von Herrn Carl Wafschak veranstalteten Konzerts durchlas, konnte man leicht auf den Gedanken kommen, daß diese Veranstaltung etwa von Fleisch, Wafschak, Nage oder einem anderen der allergrößten Geigenmeister und nicht von einem Schüler einer Hochschule ausginge. Es figurieren da die allerersten Namen von Konzerten, das typische Programm aller

reisenden Virtuosen. Wer an der Aufführung des selben die Schuld trägt, ob Herr Wafschak oder sein musikalischer Berater, weiß ich nicht. Der Konzertgeber ist ein Breslauer Kind, dem es gelingen ist, Güter zu gewinnen, die ihm Mittel und Wege zu seiner weiteren Ausbildung verschaffen. Ob diese Wege nun gerade die richtigen sind, möchte ich nach dem Gehörten nicht ohne weiteres behaupten. Es ist nicht Sache der Kritik, zu unterbreiten, ob Herr Wafschak noch auf jener Schule befindet oder ob er sich bereits für „ausgelert“ hält. Die Kritik hat sich nur an die gegebene Aufgabe zu halten: Herr Wafschak hat sich die Aufgabe gestellt, „Proben seiner Befähigung“ geben; mit anderen Worten: er wollte zeigen, wie viel er in der Zwischenzeit gelernt hat. Wer einen Einblick in das „Fähigkeitsgebiet“ einer solchen Anfänger hat, weiß, daß begabte Schüler, nachdem sie mit gewissen Etüden gedrillt worden sind, sofort vor die höchsten Aufgaben gestellt werden. Da ihnen nun die Zwischenstufe fehlt, welche sie langsam aber sicher auf jene Höhen vorbereitet, so vergeuden sie eine kostbare Zeit damit, diese mühsamen Dinge in die Finger und ins Gedächtnis zu bekommen, und wenn sie es endlich mühsam nach vielen Monaten so weit gebracht haben, so bräutet sich niemand darüber zu wundern, daß sie die Stücke bis oben fast haben und gleichgültig herunterfädeln. Und in dieser Nonchalance im lieben Sinne schlägt Herr Wafschak so ziemlich den Refektor. Die ganze Säkular, welche sich bloß in „Voss“ gefällt, gewisse Neugierigkeiten (er spielte z. B. das Nr. von Bach mit geschlossenen Augen!) vermögen nicht im entferntesten den Mangel an Seele zu verdecken. Auch die Technik ist, wenn auch schon recht weit entwickelt, doch noch sehr von jener Unverfälschtheit entfernt, die man heute unbedingt verlangen muß. Herr Wafschak hätte anstatt Mozarts, dem er gar übel mißfiel, lieber Beethoven, Ernst oder Mendelssohn bringen sollen. Um die Faustphantasie zu spielen, wie Wieniawski sie verlangt, gehört mehr Geist, als Herrn Wafschak abentblüdet zur Verfügung steht; auch muß der Geiger hier über den technischen Eiferigkeiten stehen. Die Kritik würde sich eine nie wieder gut zu machende Gemüthsstimmung zu schulden kommen lassen, wenn sie in den von befreundeter Seite übermäßig laut gesendeten Beifall mit einstimmen wollte. Man kann dem noch jungen Manne nur ernsthaft raten, sehr fleißig weiter zu studieren und lieber in der Literatur einige Bücher zur Schau zu stellen. Vor allem aber ist dem jungen Künstler ein besseres Instrument zu wünschen. Am Klavier: Herr Eymont Vokal.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

An die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre.

Wir machen darauf aufmerksam, daß besondere Hinweise auf die Partei- und Gewerkschaftsveranstaltungen oder sonstige Veranstaltungen im provinzialen Teile der „Volkswacht“ nicht mehr aufgenommen werden können.

Redaktion.

Literatur.

Der Krake gehört unzweifelhaft zu denjenigen Lebewesen mit denen sich die Phantasie aller Völker am lebhaftesten beschäftigt hat. Über ein italienisches Fischmärkte die schleitende, weichen Leib der „Wolm“ (Wolven) neht, mit ihren schlaff hingestreckten Armen, beschmückt mit dem braunen „Wald ihrer „Tintenbeutel“, der verstreut kreucht kaum, wie die nordische Fabel sie zum „Kraak“, dem gewaltigen Seeungeheuer, umschreiben konnte.

Schwamm durch das Becken, den Sommer nach sich ziehend. denn der Arm wurde nicht abgeben, wie Kaufschiff hielt das derbe Gewebe den gewaltigen Druck aus. Schließlich gab der Sommer den Arm frei. Als der Sommer nach Verlust einer Schere im Nachbarbecken untergebracht war, fand der feindliche Krake den Weg über die trennende Wand, ariff seinen Gegner von neuem an und riss ihn nach kurzem Kampfe mitten auseinander.

1. Festlegung der Veranstaltungen für das Winterhalbjahr. 2. Gewerbebericht. 3. Verschiedenes. Ohlau. Wahlverein. Mittwoch, den 2. Oktober, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im besetzten Lokal (Mühlstraße). Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Parteitag in Genuat. 2. Wahl einer Kommission zur Frauenkonferenz in Breslau. 3. Verschiedenes. Die Genossinnen werden zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,

muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. Oktober vergißt, tut gut daran folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitung Frau mitzugeben:

Formular for subscription information: Bisherige Wohnung, Wo wohnen Sie nach dem 1. Oktober?, Vor allen Dingen verpasse man nicht, seinen Vor- und Zunamen auf die folgende Linie zu legen. Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Versammlungen und Vereine.

Vrieg. Wahlverein. Dienstag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der Parvontke. Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Parteitag. 2. Wahl einer Delegation zur Frauenkonferenz. Mitgliedsbuch legitimiert. Frauen sind ganz besonders eingeladen. Glogau. Holzarbeiter. Mittwoch, den 2. Oktober: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Glogau. Gewerkschaftskartei. Sonntag, den 6. Oktober: Sitzung. Glogau. Bezirksführer u. Bezirkskassierer! Bis Sonntag, den 6. Oktober, Abrechnung und wichtige Besprechung in der Wohnung des Kreisführers, Markt 25, IV. Bücher und Mitgliederlisten sind mitzubringen! Landbesitz. Gewerkschaftskartei. Dienstag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Bibliothekszimmer des Gasthofs „Zur Sonne“: Gemeindefachliche Sitzung der Delegierten und der Vorstände des Arbeitergefangenenvereins, der Arbeitermänner- und der Arbeiterfrauenvereine. Tagesordnung:

Erscheint dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Large directory table listing various businesses and their locations across different provinces like Breslau, Glogau, Gorkau, etc. Includes categories like Bäckereien, Metzgereien, and various shops.

Der Prozeß Vorchardt-Leinert.

Berlin, 24. September.

In dem Prozeß gegen die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Julian Vorchardt und Robert Leinert...

Der Vorsitzende geht sodann zur

Verteilung des Schriftwechsels

über, der sich im Jahre 1910 zwischen dem damaligen Präsidenten...

Der Minister erklärte sich weiter in dem Schreiben bereit...

Der Minister erklärte sich weiter in dem Schreiben bereit...

in welcher Fassung das Gesetz an das requirirte Polizeirevier zu richten sei.

Rechtsanwalt Haase:

Die Verteidigung habe auf die Vernehmung des Vizepräsidenten Vorchardt verzichtet...

Rechtsanwalt Deine: Es handelt sich um einen Eingriff in die persönliche Freiheit...

Rechtsanwalt Heine: Es handelt sich um einen Eingriff in die persönliche Freiheit...

Der Staatsanwalt Dr. Preuss erwidert unter anderem...

Die Angeklagten Vorchardt und Leinert verziehen auf das letzte Wort.

Das Urteil.

Nach etwa einstündiger Beratung verurteilte der Vorsitzende...

In der mündlichen

Urteilsbegründung

Die Vorliegende folgender aus, wobei er sich eine ausführliche juristische Begründung des Urteils...

Erwägt man das alles, so kommt man zu dem Resultat, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses...

Volkswirtschaftliches.

Das schlesische Eisenbahnen ist das längste unter allen Provinzen. Es umfaßt zu Anfang des Jahres 1911 4.600 Kilometer...

Aus aller Welt.

Die Pest in Deutschland. An Bord des englischen Dampfers „Bellaisa“, der aus Hamburg auf dem Tyne (London) eintraf...

Zwei Fischer von einem Flugapparat getötet. In Auftrag (Wöhmen) unternahm am Sonnabend der bekannte Flieger...

decke geträumert. Sie war auf der Stelle tot. Der Mann erlitt so schwere Verletzungen...

Die Fleckvergiftungen in Köln. Die Zahl durch Fleckvergiftungen erkrankten Personen nimmt ständig zu.

Brandkatastrophe im Amurgebiet. In der Maroweschschiffen gegenüber gelagerten Chinesenstadt Sachatjan ist eine Feuerkathedrale ausgebrochen.

Schreckstat in einem Krankenhaus. Ein Metalldreher aus Sülz verschaffte sich Zutritt ins Krankenhaus unter dem Vorwand...

Unwetter auf Sizilien. Ueber Palermo und anderen sizilianischen Städten ist am Sonnabend ein schweres Unwetter niedergegangen.

Sträfling und Transporteur beim Festgelage. Ein gerichtliche Nachbier dürfte ein Vorfall haben, der sich in Baden abspielte.

Amstgericht. Der Kriminalbeamte wird voraussichtlich entlassen werden.

Im Kampf um eine Millionerbörschaft. In Petersburg ist ein aufsehenerregender Erbschaftsprozess zu erwarten.

Schnee in Oberitalien. Im Gebiet von Bergamo, Seco und Arosa ist bis auf 800 Meter herab Schnee gefallen.

Ein riesiger Dinosaurus. In der Prairie von Saskatchewan in Westkanada wurde das Skelet eines riesigen Dinosaurus bloßgelegt.

Ein blutiger Kampf. Im Dorfe Marchiano bei Neapel entstand eine blutige Schlacht zwischen zwei Familien namens Dalla und Fortini...

